

Lesepredigt zum Sonntag Kantate

02.05.2021

Pastor Detlef Lönneker

Kreuzkirche Göttingen

Lesung aus 1. Samuel 16, 14-23:

14 Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.

15 Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich.

16 Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde.

17 Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir.

18 Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm.

19 Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist.

20 Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David.

21 So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.

22 Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen.

23 Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Liebe Gemeinde!

Eine schöne Geschichte, die wir da vorhin in der Lesung von Saul und David gehört haben. Aber sie ist eingebettet in einen tragischen Zusammenhang.

Das wird gleich am Anfang deutlich:

Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn. [16,14]

Dazu ganz kurz die Vorgeschichte nacherzählt:

Gott geht auf den Wunsch des Volkes Israel ein, einen König haben zu wollen. Gott trifft eine Wahl fällt und er schickt den Propheten Samuel los, um Saul zum König zu salben [1 Sam 8-9]. Und der bewährt sich auch als Anführer. Er wirkt erfolgreich, er hat militärische Erfolge.

Aber an einer entscheidenden Stelle wird der König seinem Gott ungehorsam. Und so fasst Gott den Beschluss, jemand anderen an seiner Stelle zum König zu machen. Wieder wird der Prophet Samuel losgeschickt – in geheimer Mission sozusagen – in den unbedeutenden Ort Bethlehem in das Haus des Isai. Dort salbt er David zum König, der erst noch vom Feld geholt werden muss, weil er als Jüngster die Schafe hütete. [16,1-13] Und mit David geschieht etwas:

Und der Geist des HERRN geriet über David von dem Tag an und weiterhin. [16,13]

Und es sieht so aus, als wäre dieser *Geist des HERRN* von anderer Stelle genommen worden. Denn es folgt der Satz, den wir vorhin als Auftakt der Lesung gehört haben:

Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn. [16,14]

Über all das könnten wir uns eine Menge Gedanken machen. Aber heute ist der Sonntag Kantate und das heißt übersetzt: Singt! Darum soll die Musik im Vordergrund stehen.

Saul – ein mächtiger König, ein erfolgreicher Stratege.

und doch einer, der seines Lebens nicht froh ist.

Attacken von Schwermut ist er ausgeliefert.

Depressionen oder andere psychische Erkrankungen konnte man damals noch nicht diagnostizieren. Da war es eben ein „böser Geist“, der einen Menschen befiehlt.

Und der Ausdruck Musiktherapie war damals auch noch nicht erfunden. Aber die Erfahrung gab es offenbar schon: Musik kann wohltuende Wirkung haben – heilsame Wirkung.

Die Idee aus dem Hofstaat wird aufgegriffen. Es wird ein Mann mit entsprechenden musikalischen Fähigkeiten gesucht. Und der wird ausgerechnet in dem gefunden, der gerade geheim zum König gesalbt wurde, zu Sauls Nachfolger und damit zum aktuellen Konkurrenten um den Thron: David. Und der macht seine Sache gut

23 Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Es ist eine Szene, die in der Malerei immer wieder aufgegriffen wurde

Saul auf dem Thron, manchmal in sich zusammengesunken, mit finsterem Gesicht – oft mit einer Lanze in der Hand dargestellt, mit der er später – erfolglos – auf David losgehen wird [1 Sam 18]. Und ihm gegenüber: David, der junge Mann mit der Harfe oder Leier in der Hand – manchmal ganz in seiner Musik versunken. Was das nun genau für ein Instrument war, scheint mir nicht so wichtig. Wir dürfen uns nur keine große Konzertharfe vorstellen.



Unbekannter Künstler, Quelle: wikimedia

David war Hirte – da brauchte er ein handliches Instrument.

Mir als Gitarristen ist es natürlich sehr sympathisch, dass auch David auf einem Saiteninstrument Musik machte.

23 Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Musik tut gut!

Musikhören und erst recht Musikmachen.

Singen – da werden wir selbst zum Instrument.

Da ist der Klang – spüren wie ich Teil eines Ganzen bin.

Vereint in der gleichen Melodie.

Oder getragen von einem Geflecht verschiedener Stimmen

Da ist der Rhythmus, der uns mitnimmt und uns als Sängerinnen und Sänger zu etwas wie *einem* Organismus macht.

Und da ist der Inhalt der Lieder.

Im Gesang können wir nicht durcheinanderreden – wir singen *einen* Text

Ohne die Lieder wäre die Reformation vermutlich nicht so erfolgreich verlaufen.

*Gemeindeg*esang war eine echte Errungenschaft – endlich konnte sich die Gemeinde im Gottesdienst beteiligen. Konnte ihren Teil beitragen.

Und was wir singen hat seine Wirkung. Auch auf uns selbst. Der Theologe Fulbert Steffensky hat das einmal so formuliert: „Wir wachsen nicht nur von innen nach außen, sondern auch von außen nach innen.“

Es ist gut, sich mitnehmen zu lassen, sich einzulassen auf etwas, was ich sonst vielleicht nicht singen würde.

Natürlich ist es gut, etwas zu singen, was meiner gegenwärtigen Stimmung entspricht. Vom Klagelied bis zum Lobgesang.

Aber es ist auch gut, sich in das ganz andere mit hineinnehmen zu lassen.

Das geht schon in der klassischen Eingangsliturgie des Gottesdienstes los.

Es ist gut, dass auch die Glücklichen und Zufriedenen in das *Kyrie eleison - Herr erbarme dich* einstimmen. Und es ist gut, dass allen Traurigen, Niedergeschlagenen und Hoffnungsarmen das beinahe tänzerisch leichte *Allein Gott in der Höh sei Ehr* zum Einstimmen angeboten wird.

Ein Lied der Hoffnung, um gegen die Gegenwart anzusingen.

Musik tut gut!

Im letzten Sommerhalbjahr, als das Singen in der Kirche nicht erlaubt war, war das einer der Gründe, warum wir unsere Gottesdienste im Hof vor der Kreuzkirche gefeiert haben. Da konnten wir singen. Die ganze Gemeinde gemeinsam. Und dieses Jahr zu Ostern – Gemeindegang in der Kirche immer noch nicht erlaubt – sind fast alle nach dem Gottesdienst beieinander geblieben, um draußen – mit dem nötigen Abstand voneinander – gemeinsam und laut „Christ ist erstanden“ zu singen. Wie gut das tat!

Ich freue mich schon sehr darauf, wenn es das Wetter wieder zulässt, draußen Gottesdienst zu feiern – mit gemeinsamem Gesang.

Und ich freue mich darauf, wieder mit Ihnen Gottesdienst feiern und gemeinsam singen zu können.

Musik tut gut!

Wir müssen der Musik auch eine Chance dazu geben.

Lasst die Musik herein in eure Herzen – lasst sie heraus aus eure Herzen durch Kehle und Mund!

Dann werden wir erleben, dass Martin Luther Recht hat: „Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes; sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich.“

„Die Musik ist die beste Gottesgabe...“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

AMEN